

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1877

247 (19.10.1877)

Frankreich.

Paris, 16. Okt. (Stimmen der Presse über die Wahlen.) Hr. John Lemoine schreibt im „Journal des Debats“.

Als Konfervative, die wir sind und immer gewesen sind, betrachten wir mit Betrübnis die Ergebnisse des unnützen, unsinnigen und gottlosen Kampfes, zu welchem man uns herausgefordert hat. Man gehe doch über unsere Boulevard- und großen Verkehrsadern; der Wind, welcher die weissen Wälder emporgewirbelt, legt auch die Reste aller Wälder einer anderen Gattung hinweg, welche die letzten Tage lang unsere Mauern bedeckt haben und die man jetzt abzureißen sich beist.

Nur die berühmten weissen Affischen (der Regierung) werden noch übrig bleiben; denn diese halten der Wäsche Stand, wie die Hand der Fahy Kuchel, welche alle Wohlgerüche Arabiens nicht reinigen konnten. Man möchte glauben, eine Orgie hinter sich zu haben, deren Spuren man möglichst rasch zu beseitigen sucht. Ja wohl, es ist eine Orgie gewesen; die schamlose, gematrigte und unästhetische Verwaltungsgorgie hat bei uns fünf Monate lang gewüthet. Niemals sind die Mittel und Werkzeuge zum Regieren perfidier und heuchlerischer Mißbraucht und verberbt worden.

Die Männer, welche an einem unglückseligen die Gewalt in die Hand bekommen hatten, fanden die beste Art, die Geschäfte des Kaiserreichs zu machen, indem sie es nämlich, um es wieder herzustellen, noch überboten. Wir sahen in der letzten Kammer die Schreier des Kaiserreichs Kammern herbeiführen, welche eine Schande vor ganz Europa waren, lediglich um dem Lande sagen zu können: „Da seht ihr, was ihr an dem parlamentarischen Regime habt!“ Ebenso haben unsere Minister alle Triebfedern der Regierung überspannt, alle Quellen der Verwaltung gefälscht, im ganzen Lande das Reich der Einschüchterung, der Angeberei, der Verfolgung ausgerichtet, um uns sagen zu können: „Da seht ihr, was ihr an der Republik habt!“ Ihre ebenen Kunstgriffe deckten sie mit dem Namen und Eitelkeit der Republik und brachten es in der That dahin, daß man sagte: „Wenn dem so ist, dann führe man uns lieber zum Kaiserreich und zu den Steinbrüchen zurück!“

Wie hat nun das Land auf diese Reihe von Herausforderungen, auf diesen zügellosen Mißbrauch aller der Regierung und der Verwaltung zu Gebote stehenden Mittel geantwortet? Das konnte man gestern sehen, an diesem herrlichen Tage und Abende, da die über unsere Straßen ergossene Bevölkerung mit ihrer ruhigen Masse, mit ihrem unerschütterlichen Gemüth, mit ihrer unerschütterlichen Gelassenheit gegen jede Hoffnung auf Unruhe protestirte. Die Probe, auf welche das französische Volk seit fünf Monaten gestellt wurde, hätte ihm erspart werden können; aber sie wird nicht unfruchtbar gewesen sein; die Schule war hart, aber lehrreich. Man hat mit Recht gesagt, das Volk habe in allen unseren früheren Revolutionen zum Gewehr gegriffen, weil es keine Stimmzettel hatte. Das ist richtig; das Stimmrecht ist fortan eine Grundbedingung des öffentlichen Friedens. Wer noch davon träumt, es abzuschaffen oder einzuschränken, bedenke nicht, daß es seit seiner Einführung in das Gesetz Zeit gehabt hat, sich auch in den Sitten einzubürgern, daß jetzt schon mehrere Geschlechter es wie ein angeborenes Recht geübt haben und daß man ihnen eben so wenig von seiner Abschaffung sprechen kann, wie etwa dem Bauer von der Herausgabe der Güter der Emigranten. Nun denn, dieses Stimmrecht habe gesprochen. Es hatte klar und verständlich gesagt, daß es den ewigen Regierungswedeln ein Ende machen wolle und daß es für die Republik wäre. Man wollte nicht hören, nicht verstehen, sondern das Land noch einmal fragen: da hat das Land noch einmal und wieder dasselbe geantwortet. Was wird trotz aller Eiden, Ränke und Drohungen, wie sie in der Geschichte beispiellos sind, trotz aller Liebergriffe der Regierungsgewalt das Ergebnis dieser neuen Probe gewesen sein? Wir werden uns mit geringer Veränderung in demselben Verhältniß wiederfinden. Ist darum auch die Lage die nämliche geblieben? Leider nicht — und eben darum können wir nicht ohne tiefe Betrübniß um und vor uns blicken. Nein, die Lage ist nicht dieselbe, weil man das Land herausgefordert, bestimpt, gereizt, auf's äußerste getrieben, weil man unter alle Bürgerklassen Keime des Hasses und der Zwietracht gestreut hat. Nein, weil noch einmal der Anspruch hervorgetreten ist, welchen das französische Volk seit hundert Jahren bekämpft und zurückweist und den es für immer aus der Welt schaffen will. Wir werden uns mit derselben Eretzthätigkeit, demselben Senat und beinahe auch derselben Kammer wiederfinden. Verändert aber hat sich der Geist des Landes, der das ihm zugefügte Uebel nicht verzeihen wird. Es ist nicht seine Art, sich als ein Versuchsfeld für Experimente und Abenteuer behandeln zu lassen. Verändert haben wird sich ferner das Temperament der Kammer. Man hat dergleichen erweisen, daß die letzte harmlos gewesen ist, daß sie schließlich unbrauchbar erschien und man von der neuen eine entscheidendere Haltung verlangen wird. Es ist die Sache der Konserverativen, hier als Dämpfer zu wirken. Die Verfassung ist heute, was sie gestern war. Bleiben wir der Linie treu, die wir seit fünf Monaten festhalten, vergessen wir nicht, daß wir die Gesetzmäßigkeit, die Ordnung, der Fehde, die Verfassung sind, und achten wir dieses uns anvertraute Gut besser, als die Männer, die sich noch zur Stunde die Regierung nennen!

Die „Republique française“ meint, daß ihre Gegner wahrlich keine Ursache hätten, zu triumphiren, wenn es ihnen mit dem Aufgebote aller erdenklichen Pressionsmittel gelungen wäre, der republikanischen Majorität schließlich 20 oder 25 Stimmen abzugewinnen. Man dürfe nicht vergessen, daß die historische Ziffer der 363 erst aus den letzten Sitzungen der vorigen Kammer datirte und daß die Majorität unmittelbar nach den Wahlen von 1876 auch nur ungefähr 300 betragen habe. Darum könne man mit dem Wahlergebnisse wohl zufrieden sein.

Wissen wir nicht besser, als im Jahre 1876, mit wem wir zu thun haben, in welchem Lager unsere Feinde zu suchen sind, worauf ihr Dichten und Trachten gerichtet ist? Werden unsere Abgeordneten die gemachten Erfahrungen etwa nicht zu beherzigen wissen? Gar Vieles hat sich geändert. Die Wahlen sind gefallen, die Täuschungen zerfallen und die Kämpen wissen bereits, auf welchem Felde das Turnier

geliefert werden wird. Denn das ist doch klar, daß nichts zu Ende ist, sondern im Gegentheil Alles erst anfängt. Sagt man uns nicht schon heute, daß die Krise nicht abgemittelt ist? Wird damit nicht eingestanden, daß die Wahlen vom 14. Oktober nicht nur den Männern, die so unbesonnen Frankreich zu den Urnen gerufen, nicht den Sieg verschafft, sondern vielmehr ihre Pläne und Aste, ihre Politik und Entwürfe verurtheilt haben? Frankreich hat sich also durchaus nicht widersprochen. Es hat Denjenigen, die ihm am berufensten und würdigsten schienen, die Staatseinrichtungen, für die es sich ein für alle Mal erkärt, zu befestigen, ein neues Zeichen seines Vertrauens gegeben. Statt, wie man ihm zumüthete, seine Bevollmächtigten zu verlegen, hat es ihr Mandat bekräftigt und nur noch die ausdrückliche und feierliche Klausel hinzugefügt, daß sie dem Willen der Nation Achtung zu verschaffen und ihn durch ernstliche Bürgschaften gegen alle neueren Anschläge und Drohungen sicher zu stellen hätten. Frankreich zeigte sich bewundernswürdig in der Beharrlichkeit seiner republikanischen Entschliesungen. Es blieb ruhig, fest, mild und stark, und diese Haltung bringt unsere Gegner aus der Fassung. Man darf, wenn man die Wahlen vom 14. Oktober beurtheilt, die Umstände, unter denen sie vor sich gegangen sind, den schonungslosen Druck der Verwaltung, den Kampf nicht vergessen, den man nicht bloß gegen die Präfecten und Unterpräfecten, die vor nichts zurückschraken, sondern auch gegen die Beamten aller Grade, gegen die zum Schutz ihrer besetzten Stellungen verbündeten alten politischen und sozialen Einflüsse, endlich gegen alle Streitkräfte der Regierung auszuhalten hatte, an deren Spitze das Staatsoberhaupt selbst getreten war, als ob es gegolten hätte, das Land gegen die gefährlichsten inneren und äußeren Feinde zu vertheidigen. Der Widerstand des Landes gegen diese vereinigten Anstrengungen übertraf alle Erwartungen und war über jedes Lob erhaben. Wir wagen zu behaupten, daß Frankreich noch nie ein gleiches Beispiel von Festigkeit, Standhaftigkeit und vollkommener Herrschaft über sich selbst gegeben hat. Unser Vaterland ist gerettet, wirklich gerettet, und zwar ist Frankreich sein eigener Retter gewesen. Kein anderes Volk in Europa wäre im Stande, so vielen feindlich verschworenen Kräften die Spitze zu bieten. Frankreich hat mit den Wahlen vom 14. Oktober nicht nur die Grundlagen des republikanischen Baues, der seine Geschichte beschirmen soll, gefestigt, sondern auch für immer seine politische und sociale Freiheit errungen. Die Fieber der stärksten Werkzeuge der Willkür und Tyrannei hat man beseitigen angefangen, daß sie rissen, und unser enghütig bereites Volk darf auf die Achtung und Bewunderung der Welt Anspruch machen.

In einem zweiten Artikel verlangt die „Republique française“, man solle im ganzen Lande, und zwar sofort eine ausgedehnte Enquete über die offizielle Kandidatur und die Akte der Regierung einleiten, damit die Kammer gleich nach ihrem Zusammentritt mit vernichtenden urkundlichen Beweisen hervortreten und den Prozeß gegen den Unfug der amtlichen Kandidaturen eröffnen könne.

Man gläubt nun, sagt das Organ Gambetta's, es handelt sich hier nicht um die Befreiung irgend einer persönlichen Sache, die Bürger, d. i. die ganze demokratische und republikanische Nation müssen sich ein höheres Ziel setzen. Das Uebel muß an der Wurzel gepackt, die Korruption muß verhindert werden, unseren staatlichen und Gesellschaftskörper in seinen wichtigsten Organen angreifen. Von dieser allgemeinen Enquete hängt der Triumph der Sittlichkeit und Freiheit in Frankreich ab; an sie knüpfen sich das Loos des allgemeinen Stimmrechts, das Heil der modernen Gesellschaft und des Vaterlands. Für die Kammer, für Frankreich und Europa ist es notwendig, daß die Sache gleich in den ersten Tagen der Session aufgestellt werde. Man darf von der neuen republikanischen Majorität von 130 Stimmen erwarten, daß sie die Vertheidigung der Volksherrschaft in die Hand nehmen und diejenigen exemplarisch zu züchtigen wissen werde, welche die offizielle Kandidatur bemaßen gebraucht und mißbraucht haben, daß sie das schändlichste und gefährlichste aller Regierungsmittel gebildet werden.

Hr. Francisque Sarcey ruft im „XIX. Siècle“:

Nun, wir haben zur Genüge darauf hingewiesen, daß die Meritale Partei den Sieg der Kandidaten des Marschalls als einen persönlichen Triumph angesehen, daß sie für denselben im Dunkeln wüthend arbeitete und daß wir, wenn sie unglücklicher Weise ihr Ziel erreicht hätte, unrettbar dem Präsenzregiment verfallen gewesen wären? Man wolle an die Gefahr nicht glauben: die Minister vom 16. Mai wiesen mit Affektation jeden Verdacht eines geheimen Einvernehmens mit den schwarzen Katten zurück. Wo haben wir die empfindlichsten Betrübe erlitten? In jenen nördlichen Departements, welche an das ultramontane Belgien grenzen und die der Kerikalismus zum Mittelpunkt seiner Wirksamkeit und zu seiner Citadelle auszuordnen hat. Dort hat er die stärkste seiner freien Universitäten gegründet; dort hat er die besten Kräfte, über die er verfügt, zusammengerafft; dort breitet sich sein Einfluß in aller Stille, wie ein großer Delfest, mit jedem Tage weiter aus. Und gerade dort haben auch die republikanischen Abgeordneten die zahlreichsten und schrecklichsten Schläppen erlitten. In Paris selbst ist das einzige Arrondissement, welches einem Reactionäre die Majorität gegeben hat, verhängt wegen der großen Zahl der Jesuitenseher, von denen es heimgefaßt ist.

Die regierungsfreundlichen Blätter folgen insgemein dem Vorgange des „Français“ und verweisen bei den eiflichen Verlusten der Republikaner mit einer geräuschvollen Schadenfreude, welche den beschränkten Leser über das neue Seban des Marschalls hinwegtäuschen soll. Dahin gehört namentlich der „Figaro“. Er jubelt über die Niederlage einiger Ergarditalen, wie Raquet, Saint-Martin, Foujade und Gent, und vergißt ganz, daß gerade dieses Resultat die ganze Hohlheit des von ihm unaufhörlich herausgeschworenen rothen Gespenstes darthut. Der bonapartistische „Gaulois“ stellt sich, als ob seine Partei an der Regierung vom 16. Mai und ihren Akten nicht den geringsten Theil gehabt hätte, sondern dem Marschall nur aus blindem Gehorsam

gefolgt wäre, daher sie auch jetzt für den Mißerfolg nicht verantwortlich und noch weniger mit demselben solidarisch gemacht werden könne. Das hindert den „Gaulois“ nicht, in der heftigsten Weise gegen die Royalisten zu retrimiriren, welche er des offenen Verraths an ihren Bundesgenossen bezichtigt.

Bei zwei ihrer persönlichen Verbindungen mit den Commune-Flüchtlingen wegen bekannten Pariser Journalisten, Hr. Dohy de Barot von der „France“ und Hr. Angen in dom „Bien public“, sowie bei mehreren socialdemokratischen Arbeitern hat gestern eine Haussuchung stattgefunden. Es soll aus den bei ihnen mit Beschlagnahmungen belegten Papieren festgestellt worden sein, daß sie 25- bis 26,000 Loose einer von den Londoner Communards veranstalteten Lotterie in Paris unterzubringen gesucht hätten.

Hr. Edmond Magnier, der Chefredakteur des „Eo-nement“, ist im 2. Bezirk von Nizza trotz der Garibaldi'schen Empfehlung dem Regierungskandidaten Koiffard de Bellet mit einer Differenz von circa 1000 Stimmen unterlegen.

Badische Chronik.

Heidelberg, 16. Okt. Heute fand in dem großen Harmonie-saale vor der höchst zahlreich versammelten Einwohnerschaft die Ueber-gabe der höheren Mädchenschule an das Lehrpersonal und die Schil-lerinnen Seitens der städtischen und staatlichen Behörden statt. Hr. Oberbürgermeister Bischoff reichte an seine herzlichsten Begrüßungsworte eine kurze Darstellung der äußeren Geschichte der bereits im Jahre 1830 projektirten, nunmehr vollendeten Anstalt, gedachte sodann der von dem verstorbenen Bürgermeister Thiele zu Gunsten derselben gemachten Stiftung von 80,000 Mark, um schließlich dem Rektor der Schule, Hr. Professor Dr. Thobcke, unter Glückwünschen für das demselben allerseits entgegengebrachte Vertrauen, das Jener sicher recht- fertigen werde, die Anstalt zu übergeben. Dasselbe erfolgte Seitens der Staatsbehörden durch ihren Vertreter Hr. Oberschulrath Sell-wirt, welcher unter Anerkennung der von der Gemeinde gebrachten Opfer das Interesse des Staates an der Ausbildung tüchtiger Haus-frauen und deutscher Jungfrauen bezeugte. An die Schlussworte des Herrn Rektors, welche die hohe Verantwortlichkeit des Rektoren-amts an einer solchen Anstalt hervorhoben, anknüpfend, erwiderte der Vorstand der Schule Namens des Lehrpersonals unter warmen Dankesworten für das ihm geschenkte große Vertrauen, daß er sich der schweren Verantwortlichkeit seiner Stellung wohl bewußt sei und daß eben dieses Gefühl für ihn und seine Kollegen ein Hauptmotiv bleiben werde, um an das vorgezeichnete Ziel, zu dessen Erreichung zwar in ma-terieller Hinsicht reiche Mittel zur Verfügung gestellt und auch im Al-gemeinen von der Ober Schulbehörde die Wege vorgezeichnet worden seien, zu gelangen: „gute und gesunde, denkende und deutsche Mädchen“ zu erziehen. Die körperliche Erziehung dürfe vor der Auszubildung des Geistes nicht zurücktreten; letztere müsse sich eben so sehr von leichtem Dilettantismus, wie von bloß mechanischer Beschäftigung der Geisteskräfte ferne halten und die Mädchen befähigen, nach ihrem Austritt aus der Schule mit ihrer eigentlichen Erziehung an der Hand der idealsten geistigen Güter unseres Volkes zu beginnen. Die Erreichung dieses schönen Zieles beruhe auf den drei Faktoren: eines harmonischen Zusammenwirkens von Schule und Haus, auf dem Fleiß und gestüteten Betragen der Schülerinnen selbst, endlich auf dem richtigen Zusammenwirken der Lehrer und Lehrerinnen. Nachdem Hr. Prof. Thobcke in längeren, höchst klaren und eindringlichen Worten diese Gesichtspunkte beleuchtet hatte, sprach er schließlich tiefbewegt die besten Glückwünsche für die ihm unterstellte Schule aus. Ein von einem Männerchor vorgetragenes Lied beschloß den hochfeierlichen, für unsere Stadt so bedeutsamen Akt.

Vom Bodensee, 15. Okt. Der neue — eben so geschmack-voll als zweckmäßig erstellte — Bahnhofs in Singen ist heute, mit dem Beginn des Winterdienstes, dem öffentlichen Verkehr über-gaben worden. Die Gemeinde Singen hat jüngst einen allwöchentlich daselbst stattfindenden Getreidemarkt in's Leben gerufen, welcher vermöge der günstigen Lage des Ortes und der mannichfachen Verkehrs-mittel der dortigen Bevölkerung große Vortheile zu bieten verspricht. Dem Anschein nach hat die starke Getreideeinfuhr aus Ungarn in voriger Woche hauptsächlich einen Anstoß gegeben, um 1 bis 2 Mk. herbeigeführt, der jedoch neuerdings einer festeren Haltung Raum gab.

Die Nachfrage nach Kartoffeln mehrt sich zusehends und die Preise sind höher, als im verfloffenen Jahre, indem durchschnittlich der Doppelzentner derselben zu 7 Mk. verkauft wird. Wir hören, daß aus dem Amtsbezirk Siodach schon mehrere Waggon's gefundener und haltbarer Kartoffeln in die Schweiz verhandelt worden sind. — Bei intensivem Süd-Südwest erreichte die Temperatur heute Mittag eine Höhe von +14 Gr. N., welche in einem auffälligen Kontrast zu den kühlen Tagen der letzten Woche stand.

Vermischte Nachrichten.

Aus Rheinhessen, 15. Okt. In unseren Weinber-ge-n haben die letzten Fröste ganz absonderliche Wirkungen geübt. Der reiche Ertrag ist kurz vor der Lese vollständig vernichtet und die nun eingetretene gänzlichere Witterung fuhet wenig mehr vor, was in ihr reifen könnte. Nur geschädigte Lagen sind verschont geblieben, in unserer Gegend sind das einige im Nahetal, im Selzthale und oben am Rhein. Im Rheingau sieht es ebenfalls traurig aus. Man hofft dort kaum auf einen reifen, wohl oder auf einen nur geringen und sauren Wein, der sich den schlechtesten des Jahrhunderts beizäh-len lassen wird. Das ist auch so ziemlich die allgemeine Klage aus allen Gegenden, deren Handelsmittelpunkt unsere Städte bilden. Von der Mosel, der Nahe, der unteren und oberen Rheingau, dem Jannern unserer Provinz, der hessischen Pfalz wird von Frost-schäden, plötzlich braunlaubig oder laublos gewordenen Weinbergen, ertrorbenen und well gewordenen Trauben berichtet. Die Trauer ist um so größer, als überall ein recht ansehnlicher Verlust in Aussicht stand.

Gandel und Verkehr.

Neuester Frankfurter Kurszettel im Hauptblatt III. Seite.

Gandelsberichte.

Berlin, 17. Okt. Getreidemarkt. (Schlussbericht.) Weizen per Okt. 227. — per Nov.-Dez. 210.50, per April-Mai 208.50. Roggen per Okt. 185. — per Nov.-Dez. 187.50, per April-Mai 142.50. Rüböl loco 75.30, per Oktbr. 75. — per Novbr.-Dezbr. 72.60, per April-Mai 72.60. Spiritus loco 49.50, per Okt. 49.60, per Nov.-Dez. 49. — per April-Mai 51.50. Hafer per Okt.-Nov. 188. — per April-Mai 144. — Winzig.

Wien, 17. Okt. (Schlussbericht.) Weizen — loco hiesiger 25.50, loco fremder 23.50, per November 22.95, per März 21.50. Roggen loco hiesiger 18.50, per November 14.70, per März 15.20. Hafer loco hiesiger 15.50, per November 14.70, per März —. Rüböl loco 39.80, per Oktbr. 39.60, per Mai 38.20.

Hamburg, 17. Okt. Schlussbericht. Weizen ruhig, per Oktober 221 G., per Novbr.-Dezbr. 214 G., per April-Mai 211 G. Roggen per Oktober 144 G., per Novbr.-Dezbr. 145 G., per April-Mai 150 G.

Bremen, 17. Okt. Petroleum. (Schlussbericht.) Standard white loco 13.85, per November 14. —, per Dezember 14.10, per Januar 14.20. Ruhig.

Mainz, 17. Okt. Weizen per Nov. 23.50. Roggen per Novbr. 15.50. Hafer per Nov. 15.40. Rüböl per Okt. 39.75.

Wetzlar, 17. Okt. Ufancweizen 10.80 bis 10.85. Weizen schwach offerirt. Preise behauptet. Uebriqes fest.

Weizen Qualität 72¹⁰/₁₆ Kilogr. 10.95 bis 11.05 fl. Weizen Dual. 78¹⁰/₁₆ Kilogr. 12. — bis 12.05 fl. Roggen Dual. 70 — 72 Kilogr. 7.50 bis 7.70 fl. Gerste Dual. 62 — 63¹⁰/₁₆ Kilogr. 8.40 bis 9.50. Hafer Dual. 41 — 43¹⁰/₁₆ Kilogr. 6.70 bis 6.80 fl. Mais 7.45 bis 7.50 fl. Banater 7.35 bis 7.40 fl. Hirse — bis — fl. Spiritus —.

CL. Paris, 16. Okt. (Börsennachricht.) Auf heute um 2 Uhr waren noch vom Vorabende der Wahlen her Prämien in Höhe von mehreren Millionen Franken fällig, daher es an neuen Anstrengungen, die Kurse zu halten, nicht fehlte. Nach dieser Erklärungsfunde gewinn einen Augenblick das Angebot die Oberhand; unmittelbar darauf aber verbreiteten sich wiederum Gerüchte von einem Währungswechsel und nun schloß man fester als je zuvor: 5prozente Rente 106.10, 3proz. 69.90, Italiener 71.42, österr. Goldrente 62¹⁰/₁₆, ungarische Anleihe 82¹⁰/₁₆, Türken 10.25, Egypter 167, Banque ottomane 363, österr. Staatsbahn 570, dto. Bodencredit 507, Lombard

den 160, Banque de Paris 1007, Foncier 652, Robitier 150, spanischer Mobilier 517, Suezkanal 695. Die Reports in der Mediolaniquation betragen: für Italiener 2 und 4, für Türken 2, für Antrichens 45 und für Lombarden 5 Cent.

Paris, 17. Okt. Rüböl per Oktbr. 102.20, per Novbr. 103. —, per Dezbr. 103.50, per Januar-April 103. —. Spiritus per Oktbr. 63. —, per Januar-April 63.20. Zucker, weißer, disp., Nr. 3 per Oktbr. 76.20, per Novbr.-Dezbr. 76.50, per Jan.-April 68. —. Mehl, 3 Sorten, per Oktbr. 69.20, per Novbr.-Dezbr. 69.50, per Jan.-April 70. —. Weizen per Oktbr. 32. —, per Novbr.-Dezbr. 32. —, per Jan.-April 32.50, per Januar-April 32.70. Roggen per Oktbr. 20.20, per Novbr.-Dezbr. 20.20, per Jan.-April 21. —.

Amsterdam, 17. Okt. Weizen loco unger, per November 328, per März 319. Roggen loco und auf Termine unger, per Okt. —, per März 190. Rüböl loco 43¹⁰/₁₆, per Herbst 43, per Mai 43¹⁰/₁₆. Raps loco —, per Herbst 452.

Antwerpen, 17. Okt. Petroleummarkt. Schlussbericht. Stimmung: Still. Raffinirtes, Lupe weiß disponibel 34¹⁰/₁₆, 34¹⁰/₁₆, 34¹⁰/₁₆, Okt. 34 1/2, 34¹⁰/₁₆, Nov. 34 1/2, 34¹⁰/₁₆, Dez. — 1/2, 35 1/2. Febr. — 1/2, 34 1/2.

London, 17. Okt. Getreidemarkt. Schlussbericht. Weizen geschäftlos. Anderes Getreide ruhig und stetig. Zufuhren: Weizen 49200, Gerste 12800, Hafer 6000 D. Nachfrist.

London, 17. Okt. (11 Uhr.) Consois 95¹⁰/₁₆, Lombarden —, Italiener 70¹⁰/₁₆, Türken —, 1873er Russen 74¹⁰/₁₆.

London, 17. Okt. (2 Uhr.) Consois 95¹⁰/₁₆, fund. Amerik. 105¹⁰/₁₆. Liverpool, 17. Okt. Baumwollmarkt. Umsatz: 10000 Ballen. Angebotten.

New York, 16. Okt. (Schlussbericht.) Petroleum in New-York 15, dto. in Philadelphia 15, Mehl 5.60, Mais (old mixed) 60, rother Winterweizen 1.50, Kaffee, Rio good fair 18¹⁰/₁₆, Havana-Zucker 8¹⁰/₁₆, Getreidefrucht 7, Schmalz 9¹⁰/₁₆, Speck 8¹⁰/₁₆. Baumwoll-Zufuhr 2000 B., Ausfuhr nach Großbritannien 6000 B., do. nach dem Continente — B.

Anleihe der Stadt Genf vom Jahre 1868. Ziehung am 15. Oktober. Hauptpreise: Nr. 166505 a 25,000 Fr. Nr. 71835 a 2000 Fr. Nr. 103964 104994 a 500 Fr. Nr. 66806 71995 a 225 Fr.

Anleihe der Stadt Paris vom Jahre 1869. Ziehung am 15. Oktober. Hauptpreise: Nr. 91982 a 200,000 Fr. Nr. 61953 101069 217844 449029 a 10,000 Fr. Nr. 310 13217 110552 129841 168103 206355 376127 387088 537090 687828 a 1000 Fr.

Pariser Stadtanleihe vom Jahre 1877. Ziehung am

15. Oktober. Hauptpreise: Nr. 171733 a 100,000 Fr. Nr. 258991 145858 60019 192958 a 10,000 Fr.

Türkische 400-Fr.-Loose von 1870. Bei der am 1. Okt. stattgehabten Verlosung wurden folgende höhere Gewinne gezogen 200,000 frs. fielen auf Nr. 1295022, 25,000 frs. auf Nr. 4404871 10,000 frs. auf Nr. 368226 und 751866, 2000 frs. auf Nr. 191706 731315 874789 1080161 1148724 und 1218892, 1250 frs. auf Nr. 149119 162990 404429 411095 609241 653711 553465 810888 1612641 1849933 und 1869257, 1000 frs. auf Nr. 78539 149120 193396 217685 252060 290271 327695 404428 411092 457497 518675 609909 751687 751688 751690 877159 1101852 1104873 1104875 1168102 1171985 1287896 1304304 1304841 1479786 1781237 1869259 und 1931218. Auszahlung am 1. April k. J.

Hamburg, 16. Okt. Laut Telegramm sind die Hamburger Post-Dampfschiffe: „Gellert“, am Mittwoch, 3. d. M. von Hamburg und am Samstag, 6. von Havre abgegangen, nach einer außerordentlich schnellen Reise von 9 Tagen 7 Stunden bereits am Montag, 15. d. M. 7 Uhr Abends, wohlbehalten in New-York angekommen; „Svevia“, am 10. d. von Hamburg abgegangen, am 12. in Havre eingetroffen und am 13. Nachmittags von dort nach New-York in See gegangen. — „Bandalia“, auf der Reise nach Westindien, am 22. Septbr. von Hamburg und am 26. von Havre abgegangen, ist am 11. d. M. glücklich in St. Thomas eingetroffen und am 12. über Ponce, La Guayra und Puerto Cabello nach Colon weitergegangen. „Slefia“, am 8. d. M. von Hamburg abgegangen, hat am 11. von Havre die Reise nach St. Thomas u. s. w. fortgesetzt. — Auf der Reise von Hamburg nach Brasilien und dem La Plata sind: „Bahia“, Kap. J. Kier, am 20. Septbr. von Hamburg und am 27. Septbr. von Lifabau abgegangen, am 13. d. M. wohlbehalten in Bahia angekommen; „Palpatas“, am 6. d. M. von Hamburg abgegangen, am 11. nach rasker Reise in Lifabau eingetroffen, am 13. weitergegangen und am 15. Madeira passirt.

Witterungsbeobachtungen der meteorologischen Station Karlsruhe.

Table with columns for date, temperature, wind, etc. for Oct 17 and 18.

Verantwortlicher Redakteur: Heinrich Goll in Karlsruhe.

Preise der Woche vom 7. bis 14. Oktbr. 1877. (Mitgetheilt vom Statistischen Bureau.)

Large table showing prices for various goods like wheat, rye, barley, etc. across different locations.

Bürgerliche Rechtspflege. Öffentliche Anforderungen.

- 1. 5 Hekt. 52 Ar 55 M. Almend am Heuweg, beiderl. Privatwiesen.
2. 3 Hekt. 1 Ar 90 M. über Almend im Biesholz, beiderl. Privatwiesen.
3. 5 Hekt. 80 Ar 59 M. desgleichen im Fischhäusle, am Stalleger Gut und Privatwiesen.
4. 3 Hekt. 42 Ar 94¹⁰/₁₆ M. Almend am Gemeindegarten, am Gemeindegarten u. Almend.
5. 10 Hekt. 17 Ar 45 M. des Almendfelds in der ranhen Galden, am Bergsch und Josef Rüdiger.
6. 2 Hekt. 77 Ar 20 M. desgleichen auf der inneren Flossen, am Gemeindegarten und Privatgütern.
7. 3 Hekt. 69 Ar 54 M. des Almendfelds auf der äußeren Flossen, wie Ord. 3. 20.
8. 72 Ar Ackerfeld daselbst, neben Gemeindegarten und Privatgütern.
9. 3 Hekt. 96 Ar hinter der Tränkewiese, neben Gemeindegarten und Privatgütern.
10. 1 Hekt. 53 Ar 9 M. auf dem neuen Brunnengarten, beiderl. Gemeindegarten.
11. 97 Ar 83 M. auf dem Brückengarten, neben Josef Winterhalter und getheilte Almend.
12. 33 Ar 75 M. die Mehrgewiese am Heuweg, neben Josef Spehl und Anton Eggert.
13. 3 Hekt. 2 Ar 58 M. die Bucherriedwiese im Ried, neben Gemarkung Seppenhofen und Wils. Frei.
14. 54 Ar auf dem Giedlerbrunnen, neben Gemeindegarten und Almend.
15. 4 Ar 63 M. auf der Kalkberwiese, neben Thomas Cantert und Theodor Eggert unter.
III. Waldung.
1. 2 Hekt. 16 Ar die äußeren Flossen, neben Josef Rüdiger und Gemeindegarten.
2. 1 Hekt. 44 Ar in der mittleren Flossen, neben Antona Berne und sich selbst.
3. 3 Hekt. 60 Ar die inneren Flossen, neben Karl Benz und Anton Berne.

- 4. 3 Hekt. 60 Ar alda, neben den Obigen.
5. 25 Hekt. 61 Ar 85 M. die Schelmeholde, an der Buch und sich selbst.
6. 43 Hekt. 52 Ar 4 M. die Giedlerhalde, an der Buch und Almend.
7. 2 Hekt. 88 Ar im Fischhäusle, neben Almend und Georg Rüdiger.
8. 190 Hekt. 23 Ar 39 M. der Großwald, am Seppenhofener Gemeindegarten, fürstl. j. Wald und Almend.
9. 2 Hekt. 88 Ar im Biesholz, an Almend und Gemarkung Seppenhofen. Es werden nun alle diejenigen, welche daran — in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte — dingliche Rechte, lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten anher anzumelden, widrigenfalls die Gemeinde Gschweiser gegenüber für verlässlich erklärt werden.
Karlsruhe, den 16. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Rüdiger. Ehrenberger.

- 1. 3 Hekt. 96 Ar hinter der Tränkewiese, neben Gemeindegarten und Privatgütern.
2. 1 Hekt. 53 Ar 9 M. auf dem neuen Brunnengarten, beiderl. Gemeindegarten.
3. 97 Ar 83 M. auf dem Brückengarten, neben Josef Winterhalter und getheilte Almend.
4. 33 Ar 75 M. die Mehrgewiese am Heuweg, neben Josef Spehl und Anton Eggert.
5. 3 Hekt. 2 Ar 58 M. die Bucherriedwiese im Ried, neben Gemarkung Seppenhofen und Wils. Frei.
6. 54 Ar auf dem Giedlerbrunnen, neben Gemeindegarten und Almend.
7. 4 Ar 63 M. auf der Kalkberwiese, neben Thomas Cantert und Theodor Eggert unter.
III. Waldung.
1. 2 Hekt. 16 Ar die äußeren Flossen, neben Josef Rüdiger und Gemeindegarten.
2. 1 Hekt. 44 Ar in der mittleren Flossen, neben Antona Berne und sich selbst.
3. 3 Hekt. 60 Ar die inneren Flossen, neben Karl Benz und Anton Berne.

- Feile in Stetten gegen Unbekannte, Eigenthum betr., werden alle diejenigen, welche an dem auf der Gemarkung Stettbach gelegenen Grundstück Lagerbuch Nr. 3379, Maß 7 Ar 97 Meter, Kulturart Ackerland, Gemarkung Dürchgang, Angrenzender Landwirth Karl Brian von Stettbach einerseits und Christian Fennige von Stetten anderseits in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte, oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche haben, oder zu haben glauben, in Folge klägerischen Antrags aufgefordert, solche binnen zwei Monaten anher geltend zu machen, widrigenfalls Rechte und bezw. Ansprüche dem neuen Erwerber gegenüber für verloren gegangen erklärt werden sollen.
Eppingen, den 13. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Kugler.
L. 124. Nr. 52, 742. Mannheim. Peter Wiffenbach I. und Johann Wiffenbach von Rastthal befehlen auf der Gemarkung Mannheim folgendes Grundstück: Lagerbuch Nr. 1352¹⁰/₁₆, b. — 425,80 Ruthen oder 38 Ar 27¹⁰/₁₆ Meter Acker in der zwölften Gemarkung. Da da Gemeinderath Mannheim sich weigert, dieses Grundstück zum Grundbuch anzutragen, so werden alle diejenigen, welche an diesem Grundstück in den Grund- und Pfandbüchern nicht eingetragene, auch sonst nicht bekannte dingliche Rechte, oder lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche zu haben glauben, aufgefordert, solche binnen zwei Monaten anher geltend zu machen, widrigenfalls dieselben dem neuen Erwerber gegenüber für erloschen erklärt werden.
Mannheim, den 22. September 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Sojmann.
L. 172. Nr. 13,866. Lahr. Das Erbschaft dinglicher Rechte betreffend. Wird nunmehr ausgesprochen, daß die

dinglichen Rechte, oder lehenrechtlichen oder fideikommissarischen Ansprüche, welche etwa vorhandenen unbekanntem Berechtigten an den in der diesseitigen Aufforderung vom 14. August d. J., Nr. 11,152, näher bezeichneten Liegenschaften zuzukommen, im Verhältnis zu der außerordentlichen Gemeindeversammlung verloren gehen.
Lahr, den 15. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Wildens.
L. 160. Nr. 8591. Staufen. In Sachen: 1. Josef Maier in Lahnfeld; 2. Rudolph Meyer in Kroppingen; 3. Franz Reumeyer in Lahnfeld; 4. Josef Böggte Gehrman, Albertina Amalia, geborne Schünzinger, in Freiburg; 5. Gustav Martin Schünzinger, Königl. Rittmeister a. D., in Freiburg; 6. Anton Fruch Gehrman; Maria Anna Franziska Schünzinger, alda; 7. Theodor Adolf Schünzinger, Jügelmeister alda; 8. Sebastian Reumeyer in Lahnfeld; 9. Händler Josef Reumeyer Gehrman, Katharina, geborne Biele, in Kroppingen; 10. Karl Biele in Kroppingen, als Vormund seiner minderjährigen Kinder Christina und Elisabetha Biele, und 11. Karl Biele in Kroppingen gegen unbekanntem Dritte, Aufforderung zur Klage betr. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 1. August 1877, Nr. 6673, innerhalb der anberaumten Frist keine lehenrechtliche oder fideikommissarische Ansprüche oder dingliche Rechte an die dort bezeichneten Liegenschaften geltend gemacht worden sind, so werden die Aufgeborenen den in dem Betreff genannten Personen gegenüber ihrer Ansprüche für verlässlich erklärt.
Staufen, den 12. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Hildebrandt.
L. 169. Nr. 15,510. Müllheim. Alle diejenigen Kläger, welche ihre Forderungen in der Gant gegen den Nachlass des Mich. Seemann von Kuppen bis heute nicht angemeldet haben, werden hiermit von der vorhandenen Masse ausgeschlossen.
Müllheim, den 12. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Ledert.
Vermögensaufhebungen.
L. 167. Nr. 43,321. Heidelberg. In der Gantsache gegen Schneider und Kleiderhändler Nikolaus Müller hier wird auf den Antrag der Ehefrau des Gantmanns, Karoline, geb. Fischer, in Gemäßheit des § 1060 Pr. D. die Vermögensaufhebung zwischen diesen Eheleuten ausgesprochen.
Dies wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht.
Heidelberg, den 11. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. K. a. S.
Erbeinweisungen.
L. 165. Nr. 13,758. Lahr. Nachdem auf die diesseitige Aufforderung vom 30. Juli d. J., Nr. 10,278, Einsprache nicht erhoben wurde, wird die Witwe des Odenwirts Viktor Kempf, Theresia, geborne Weiert, von Wittelsbach in Besitz und Gewähr des Nachlasses ihres Ehemannes einverleibt.
Lahr, den 12. Oktober 1877. Großh. bad. Amtsgericht. Eichrodt.